



Jesus betritt die „Arena der Aufmerksamkeit“

Predigt zu Matthäus 3,13-17 am 8.1.2017

2017 jährt sich zum 500. Mal, dass Martin Luther mit seinen Forderungen nach einer Reform der Kirche an die Öffentlichkeit getreten ist. Er nahm berechtigten Anstoß an einer Reihe von Missständen besonders in Rom und forderte eine Erneuerung ein, die er durch den Wandel der Zeit für überfällig hielt. Leider kam es zum Auseinanderbrechen der Kirche bis hin zu unseligen Kriegen, in denen sich Menschen verbissen bekämpften, weil sie den einzig wahren Glauben für sich beanspruchten. Rückblickend tun wir uns schwer, so gravierende Unterschiede in den Auffassungen auszumachen, die so heftige Auseinandersetzungen rechtfertigen könnten. Reformen großer Organisationen gelingen selten kontinuierlich. Oft führen sie zum Bruch.

Johannes der Täufer und Jesus von Nazareth

Im heutigen Evangelium begegnen uns auch zwei Reformer. Johannes der Täufer hat die Menschen zur Umkehr aufgerufen. Ihm ging es vor allem um eine moralische Erneuerung. Er fand ein breites Echo in den unterschiedlichsten Gesellschaftsschichten. Als Zeichen der Umkehr ließ er sie im Jordan untertauchen und so zeichenhaft ihr altes Leben abwaschen. Sogar Pharisäer und Sadduzäer, die führenden religiösen Gruppierungen des damaligen Judentums, kamen um diesen Ritus an sich vollziehen zu lassen. Johannes hatte jedoch Sorge, dass deren Umkehr nicht tief genug ging und ohne konkrete Früchte bleiben könnte. Er sah sich einerseits in der Tradition der alten Propheten, andererseits am Beginn einer Erneuerungsbewegung. Er kündigte einen Erneuerer an, der mit Heiligem Geist und Feuer taufen werde.

Auch Jesus reiht sich ein, um sich von Johannes taufen zu lassen. Johannes erkennt in ihm den Größeren, der mit Geist und Feuer taufen wird, und wehrt ab. Doch Jesus besteht darauf, wie die anderen mit dem Wasser des Jordan getauft zu werden. Sein Tauerlebnis geht aber über den normalerweise vollzogenen Vorgang



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

hinaus: Er sieht den Geist Gottes auf sich herabkommen und hört eine Stimme, die ihm zusichert: "Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe."

Jesus betritt damit die „Arena der Aufmerksamkeit“. Es wird Zeit, dass Er kommt! Endlich! Der unerwartete Gute, die überraschende Wahrheit ist da! Er ist nicht da, wo die Macht regiert, nicht in irgendeiner Metropole dieser Welt. Er bleibt sich treu, er bleibt am entlegenen Winkel des Imperiums, in der „Ödnis“ (Friedolin Stier). Damit klingt die Weihnachtszeit aus: mit dem folgenschweren und zielstrebigen Ortswechsel des erwachsenen Jesus aus Nazareth in eine wüste Landschaft.

Jesus fängt seinen Dienstweg nicht einfach so an. Sein Leben, das bislang (nach Matthäus) völlig schweigsam und verborgen in ruhigen Bahnen verlaufen ist, bekommt eine Wendung. Sein langer, dreißig Jahre währender Advent mündet heute ein in den Augenblick, als er um die Taufe bittet. Aus der Enge seiner bisherigen Welt tritt er ins Weite, feiert Taufgottesdienst.

Und doch: Eine atemberaubende, fremde Szene tut sich auf, ein Neuanfang wird markiert, eine Weichenstellung erfolgt. Jesus ist „der Hinzukommende“. Was hat er unter all den Leuten verloren? Lange genug hat er gewartet. Heute beginnt Jesus seine Dienstreise für uns. Seltsam unspektakulär erscheint er, fällt nicht weiter auf. Man muss auf ihn aufmerksam gemacht werden.

Zurzeit Jesu ging man nicht freiwillig ins Wasser; dieses Element steht für Chaos, Tod und Sintflut. Er predigt bereits dadurch, dass er so etwas tut, wie und wo er auftritt. Jesus erlebt, was Dichter einen „epiphanischen Augenblick“ nennen, einen unverhofften Moment. Diese unwahrscheinliche Ouvertüre seines Weges konnte Jesus nicht vorausahnen; das ragt heraus aus den grauen Tagen des nüchternen Kreuzweges, der vor ihm liegt. Denn das Leben Jesu besteht nicht aus Gipfelerfahrungen. In einem Nu öffnet sich ihm der Himmel, und eine Stimme von oben herab schenkt ihm ein großes Versprechen, eine tiefe Gewissheit, eine plötzliche Klarheit. Wer auf diese Stimme hört, darf sagen: „Die Stimme stimmt!“, „Ja, so ist es!“ „Er ist es wirklich“ – der geliebte Sohn. Das muss uns gesagt werden. Denn der, der heute abtaucht und auftaucht, sieht so gewöhnlich aus.



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

In einem Moment erlebt er, was es heißt, Gottes Sohn zu sein, ein Wort aus der Sprache der Liebe zu hören. Und zur Stimme des Dritten, die an uns gerichtet ist, gesellt sich kein Feuer, kein Blitz und Donner. Der Geist senkt sich herab wie eine fliegende Taube, als ein zärtlicher Liebesgruß des Himmels – wie in der Urzeit, als die Taube zu Noah zurückkehrte und mit einem Ölzweig die Verheißung mitbrachte: Die Erde ist wieder bewohnbar, es gibt rettende Zugänge, die Versöhnung zwischen Himmel und Erde ist im Gang.

Von diesem Augenblicksereignis an wird aus dem Bauhandwerker der Messias. Vom Himmel her ertönt kein Marschbefehl, kein Arbeitsprogramm, kein Machtwort! Jesu Leben bleibt unwägbare und riskant. Er taucht nun ganz tief ein in den Schlamassel dieser Welt.

Die Taufe ist eine Wohltat, eine Weihnachtsgabe, die seinem und unserem Anfang Glanz und Richtung gibt. Wir werden in der Mitfeier seines Taufes daran erinnert, wer wir unter Gottes Augen sind. Die Taufe verschafft auch uns keinen magischen Schutzraum. Ungeschoren kommen auch wir Getaufte nicht davon, und so viel Unbeeinflussbares wartet auf meinem Lebensweg. ER („in allem uns gleich außer der Sünde“) ist für uns in den Jordan gestiegen! Er tritt zu uns in eine unlösbare Verbindung. Ich wünsche es uns: dass Er uns erscheint am Ufer unseres Lebens, am Rand des neuen und doch verfließenden Jahres 2017, dass er einsteigt in unsere träge oder rasant dahinfließende Zeit. Er taucht ein in das von uns aufgewirbelte und getrübbte Wasser. Ja, er ist der Andere, der Neue, der Unverhoffte! Doch entfernen wir ihn nicht von uns! Machen wir ihn, der sich heute zu uns gesellt, nicht zu exklusiv, zu unnahbar! Denn da, wo er erscheint, belebt er uns. Da erfrischen uns „Ströme lebendigen Wassers“. Lasst es zu! Lassen wir es bitte zu!!